

einen haufiermäßigen Vertrieb der Waren nicht zu denken; die Fuhrleute betrieben den Verkauf nur nebenbei und hatten nicht Zeit, die meist nur kleinen Quantitäten von Haus zu Haus anzubieten. Als das Lohnfuhrwerk aber mehr und mehr zurück ging, lag es für sie nahe, die hier und da angeknüpften Beziehungen zu Gasthofs- und Ausspannungsbesitzern, wo sie auf ihren Reisen regelmäßig Unterkunft suchten, zu Kaufleuten, wo sie die Waren abholten und zu allen jenen Personen, mit denen sie während ihrer Fahrten wieder zusammentrafen, aufrecht zu erhalten und auszubauen. So vollzog sich bei einem Teil der ehemaligen Fuhrleute die Verwandlung in Haufierer, während zu gleicher Zeit den Angehörigen Beschäftigung wurde, indem diese für das haufierende Familienglied Spitzen anfertigten, die man im Anfang allein vertrieben haben dürfte.

Ein anderer Teil der Fuhrleute, der zwar ebenfalls mangels Lohnfuhrten die Vermittlung zwischen den Kaufleuten im Niederlande und den Dorshändlern aufgeben mußte, ging nicht gleich wie der vorige zur Haufiererei über, sondern suchte sich anderswo Aufträge für das Fuhrgeschirr. Die Sakunger traten in fremde Dienste und besorgten die Beförderung von Flachs, Getreide und Holz. Sie waren anfangs nichts anderes als Besitzer des Transportmittels und schafften den Flachs vom Bauer zur Spinnerei, oder das Getreide vom Fuße des Gebirges hinab in die Ebene. Sie waren anfänglich nicht Besitzer der transportierten Waren. Bald überließen sie den Getreidetransport vollkommen den Reischdörfern¹, während sie mehr und mehr sich des Flachstransportes befleißigten.

Nicht zufrieden mit dem bloßen Fuhrlohn, suchten sie allmählich eine Zwischenhändlerrolle zu spielen. Sie kauften Flachs auf und verkauften ihn auf eigene Faust hin. Es mag ihnen hierbei die Kenntnis der Absatzorte, die sie sich als Fuhrleute erworben hatten, zu statten gekommen sein. So entstand der später zu außerordentlicher Blüte gelangte Flachshandel. Ähnlich wie der Flachshandel bildete sich auch der Pferdehandel aus dem Fuhrwerksbetrieb heraus. Es war anfangs weniger ein wirklicher Handel als

¹ Einwohner des unweit Sakungs gelegenen böhmischen Ortes Reischdorf. Bendel, Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, 2. Hälfte, Wien und Teschen 1885, S. 208 f., sagt: „In allen Dörfern an der Eger und Elbe und weit in's Land hinein kannte früher, ja bis über die Mitte unseres Jahrhunderts, jedes Kind einen echten ‚Reischdorfer‘. Auf allen Straßen begegnete man den schweren, starkgefügt und wohlausgerüsteten, mit hohen Leinwandplanen überdachten Reischdorfer Fuhrmannswagen, die von zwei oder vier starknochigen, hohen Säulen gezogen wurden. . . Sie versahen das ganze Gebirge bis hinab nach Sachsen mit Getreide aus dem fruchtbaren Gelände des Erzgebirges.“